Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 7. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 22. Januar (4. Februar) 1913.

Die Entgegennahme von Abonnements auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

für das Jahr 1913 wird fortgesetzt.
Die Januarnummern werden nachgesandt.

Gesucht wird für die Orenburger Zentralschule zu Pretoria pro 1913/14 ein

Lehrer für Russisch

mit Institutsbildung, resp. mit Hauslehrerzeugnis.
Näheres über frühere Praxis ꝛc. nebst Ansprüchen an P. Dyck-Pretoria, Post Pokrowskoje, Gouv. Orenburg.
ab4-3

Für die vakante Wolostarztstelle in der Orloffer Wolost, Kreis Cherßon, wird ein

deutschsprechender Arzt

pi5-5
gesucht. Gefällige Anmeldungen sind erbeten auf die Adresse: почт. отд. Тиге, Херс. уѣзда, Орлофскому Волости Старшинѣ.

In Neuenburg (bei Chortitza) ist ipt 7

die beste

Wirtschaft

zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen sofort zu haben.
Aufschluß erteilt in Chortitza das

Bankhaus H. A. Niebuhr & Co.

Chirurgische Heilanstalt mit beständigen Betten
des Dr. der Chirurgie **B. B. Brandsburg**.
Aufnahme von Kranken in die Heilanstalt zu jederzeit, ambulatorische Behandlung täglich von 10—12 und von 5—7. Charkow, Puschkinskaja № 8. Tel. 1400.
itj12-7 Zerkleinerung von Blasensteinen.

Die Chortitzer Wolostversammlung
hat für mennonitische Jünglinge der Chortitzer Wolost,
die eine russische Mittelschule beendigt haben, an dem Baseler Prediger-institut, oder an einer anderen entsprechenden theologischen Anstalt, ein
Stipendium von 600 Rbl. jährlich gegründet.
Bittgesuche sind zu richten an den „**Chortitzer Zentral-Schulrat**“
po5-5 почт. отд. Хортица, Екатер. губ.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5042

Zahnarzt **S. Warschawskij**,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte.
itp30-8

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ.,
Eisenbahnstation: Апостолово,
itk24-22 II. Екатер. ж.-д.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Wacber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pa6
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenien, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee. Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten.
pj30-6

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen.

itj25-9 **Heilanstalt** des Doktors
J. S. Brehslawa (И. С. Бреслава).
Charkow, Сумская ул. № 54.,
gegenüber dem Charkower Universitätsgarten, Tel. 2002.
Nerven-, innere Krankheiten, Stoffwechsel und die Folgen von Beschädigungen dess. Massage (Hand-, Vibrations- und Licht-) Heilgymnastik, Elektrisierung, Licht- und Wasserheilung. Konsultationen der Herren Professoren und Aerzte auf Wunsch der Kranken. Aufnahmebedingungen auch für Minderbegüterte zugänglich. Empfang der Kranken — der ambulatorischen von 10—12 Uhr morg. und von 5—7 abends, der in der Anstalt befindlichen jederzeit. Man spricht in der Anstalt geläufig deutsch.

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.
Schiller.

Vaterländisches.

— Der Minister des Innern hatte dem Senat die vom Synod angeregte Frage, ob Juden sich christliche Namen aneignen dürfen, zur Entscheidung vorgelegt. Am 16. Januar verhandelte der Senat über diese Frage und fällte folgende Entscheidung: Die Frage, ob Juden christliche Vornamen führen dürfen, könne nur im Wege der Gesetzgebung entschieden werden, nicht aber durch den Senat.

— Im 1. Departement des Dirigierenden Senats ist die Frage verhandelt worden, ob der Abgeordnete der vierten Reichsduma und frühere Gouverneur von Nishni-Nowgorod Chwostow dem Gericht übergeben werden soll für ungesetzliche Maßnahmen, die Chwostow während der letzten Wahlkampagne zugelassen hat, und für einen ungesetzlichen Druck, der auf die Wähler während der Wahlen in die vierte Reichsduma ausgeübt wurde. Der Senat entschied, daß der Minister des Innern von dem früheren Gouverneur Chwostom und seinen früheren Untergebenen eine Erklärung einzufordern und diese Erklärung dem Senat vorzustellen habe. Falls sich diese Erklärung nicht als genügend erweisen sollte, wird gegen Chwostow eine Untersuchung eingeleitet werden.

Feuilleton.

Aus trüben Zeiten.

(Nach alten Papieren und den Erzählungen eines Großvaters.)

(Fortsetzung).

Bei Vetter Schmidt in Gundersheim lebte damals sein Schwager Rupp; er war blödsinnig und schon 60 Jahre alt und litt an einer Krankheit, die ihn nötigte, lange Frauenkleider zu tragen. Seine einzige Beschäftigung war, täglich mit dem Kruge Wasser vom Brunnen zu holen. Bei einer solchen Gelegenheit begegnete ihm einst eine Prozession. Da er nicht auf die Knie niederfiel, schlug ihm einer derart mit einem Stock auf den Kopf, daß er einige Tage später an den Folgen dieses Schlages starb. Viele griffen deshalb wieder zum Wanderstabe und wanderten aus, besonders nach Nordamerika, einzelne auch nach Brandenburg*), wo die aus Frankreich vertriebenen Hugenotten schon freundliche Aufnahme gefunden hatten. Die zurückgebliebenen Mennoniten blieben bei aller Trübsal ihrem Glauben treu; sie hatten ja ihre Bibel noch, aus welcher sie immer neuen Trost, immer neue Kraft und Glaubensfreudigkeit schöpften. Der Frieden zu Ryswick**) machte wenigstens dem Kriegselende in der Pfalz ein Ende. Frankreich mußte die von ihm besetzten Landesteile wieder abtreten; doch die Verfolgung der Evangelischen hörte damit nicht auf. Es war ein Frieden, der hieß „reiß weg“, und man riß weg, was man den schwer Bedrückten noch wegreißen konnte. Gott weiß, was aus den Protestanten in der Pfalz geworden wäre, wenn der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, der nachmalige König Friedrich I. von Preußen, sich nicht für sie verwendet hätte. Von ihm genötigt, gestattete endlich der Kurfürst Joh. Wilhelm eine freiere Religionsausübung. Auf dem Papier stand zwar diese Verordnung, aber in Wirklichkeit wurden die armen Protestanten noch sehr bedrückt. Während des strengen Winters im Jahre 1709 litten die Bewohner furchtbar. Da versprachen einige reiche Herren in England die Bedrängten aufzunehmen. Diese wanderten nun scharenweise aus, und im Mai waren schon siebentausend über den Kanal gezogen. In den Niederlanden nannte man damals und später noch alle Auswanderer nur „Pfälzer“.

Einige Wochen nach jenem kurpfälzischen Erlaß kam der Weierhof an Nassau-Weilburg. Jetzt hatte er die härteste Zeit überstanden. Die Fürsten von Nassau zeigten sich gegen die Mennoniten freundlicher als die pfälzischen Kurfürsten und nahmen sie als tüchtige Landwirte gerne auf. Jetzt mußte nicht mehr bei Mißwachs, Hagel oder Brand die Pacht nachgeliefert werden, sondern bei solchen ungewöhnlichen Unglücksfällen wurde sie ganz oder teilweise erlassen. Waren die nassauischen Fürsten den Mennoniten überhaupt gewogen, so den Weierhöfern insbesondere. Wie das kam, werdet ihr erfahren, wenn ich euch die Geschichte eures Onkels, meines ältesten Sohnes Michel erzähle. Schon als kleiner Bub war er ein rechter Boßler und Tüpfler*). Als er größer war, kam er bei Möllinger in Neustadt in die Lehre. Das war ein tüchtiger Uhrmachermeister. Weil unser Michel mit Lust und Liebe an sein Handwerk ging, hatte er bald ausgelernt und war ein braver Geselle geworden. Drei Jahre war er dann auf der Wanderschaft. Wenn er zu einem Meister kam, der nicht viel verstand, so schnürte er sogleich sein Ränzlein wieder und wanderte weiter. Wo aber etwas Tüchtiges zu lernen war, da blieb er, und wo er blieb, da hatte man ihn gern. Als er von seiner Wanderschaft zurückkehrte, war sein lieber Meister Möllinger gestorben. Er führte nun für dessen Witwe das Geschäft weiter. Da er etwas Rechtschaffenes gelernt hatte, kamen die Kunden von allen Seiten, und das Geschäft ging noch besser als zu den Zeiten des alten Meisters. Um jene Zeit verlegte der Fürst Karl Christian seine Residenz von Weilburg nach Kirchheim. Unter andern Kunstwerken hatte er auch eine wunderschöne Uhr. Wenn sie z. B. zwölf schlug, da öffnete sich ein Türchen, und die zwölf Apostel traten heraus und gingen langsam vorüber. An dieser Uhr war etwas gebrochen. Viele Uhrmacher waren schon daran, aber keiner konnte sie wieder in rechten Gang bringen. Als das unser Michel hörte, da machte er sich auf und kam nach Kirchheim. Mit Gottes Hilfe gelang es ihm, das Werk wieder herzustellen. Schon nach einigen Tagen ging die Uhr so pünklich, wie früher. Die jungen Prinzessinnen waren ganz außer sich vor Freude, als bei dem Schlage zwölf die Apostel wieder ihre Runde machten. Auch der Fürst war sehr froh, er schenkte unserm Michel Personalfreiheit und forderte ihn auf, sich in Kirchheim niederzulassen, weil er einen so geschickten Manne in seiner Nähe haben wollte. Er war erst einige Tage dort, als er eines Morgens seine Werkstatt verließ, um eine neue Uhr abzuliefern. Vor der Tür fällt ihm ein, daß er etwas vergessen hat; schnell kehrt er um — aber ihr könnt euch seinen Schreck denken — da sieht er sich selbst an dem Tische sitzen, mit einer Uhr beschäftigt. Er naht sich und schaut seinem andern Ich über die Schultern; da sieht er, wie der Zeigefinger desselben auf die Uhr deutet; es ist nahezu zwölf. Am folgenden Morgen mußte unser Michel im Bett bleiben, er hatte ein hitziges Fieber. Der Fürst schickte sogar seinen Leibarzt; allein dessen Kunst war hier am Ende und das Leben des Patienten auch. Schon nach zwei Tagen war er tot. Durch Vermittlung des Fürsten wurde erlaubt*), ihn auf dem städtischen Friedhof zu beerdigen. Der Adamvetter hielt eine ergreifende Leichenpredigt, wie ich noch nie eine gehört habe. Unter den Leidtragenden befanden sich auch Glieder der fürstlichen Familie. Es war auch die Witwe Möllinger aus Neustadt da und ihre einzige Tochter Judith, ein blühendes Mädchen — Michel's Braut. Sie hatte gehofft, er werde sie bald als Frau heimführen, und nun folgte sie ihm zum Friedhof. Sie war ganz außer sich vor Schmerz und wollte sich gar nicht trösten lassen. Da sagte ihre Mutter zu ihr: „Judith, Judith, tu nicht heidnisch.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Ums Jahr 1800 war noch eine Mennonitengemeinde in Berlin.

**) Bei Haag in Holland am 30. Oktober 1697.

*) Provinzialismus — kleiner Künstler.

*) Damals war es den Mennoniten in der Pfalz nicht gestattet, ihre Toten auf den Begräbnisplätzen anderer Konfessionen zu beerdigen; sie waren genötigt, sich eigene anzukaufen.

Prof. Riel sagte in seinem bekannten Buche „Die Pfälzer“ das Gegenteil, diese Behauptung ist jedoch im allgemeinen unrichtig.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 31. (18.) Januar. In der Nacht brach in Oberschlesien ein starker Schneesturm los. Der Eisenbahnverkehr stockt stellenweise. Unweit Reichenau wurde ein Postzug vom Schneesturm umgeworfen, wobei ein Waggon verbrannte. Die Verbindung mit Berlin ist infolge des Schneesturmes erschwert.

Österreich-Ungarn.

— Der Gesundheitszustand des Kaisers ist ein guter, und nur aus Rücksicht auf den steten Temperaturwechsel während der Zeremonie blieb der Kaiser der Beisetzung des Erzherzogs Rainer fern.

China.

Auf die Erklärung des Chutuchtu, daß die Mongolei nicht wieder mit China vereinigt werden könne, hat Juanschikai dem Chutuchtu ein Antworttelegramm geschickt. Nachdem er dem Chutuchtu Blutvergießen, Barbarei, Plünderung und Brandstiftung vorgeworfen hat, fährt er fort: „Alle Banner der inneren und äußeren Mongolei mit Ausnahme derer in nächster Nähe von Urga, die durch eure Soldaten terrorisiert werden, wünschen sich der Republik anzuschließen und sind gegen euch. Zahlreiche Mongolenhäuptlinge sind nach Peking gekommen und haben diesem Wunsch Ausdruck gegeben, während die Kommandanten und ihre Soldaten in den Provinzen um die Erlaubnis bitten, gegen euch marschieren zu dürfen. Wir aber wünschen Blutvergießen zu vermeiden und haben das chinesische Volk überredet, zu beraten, ob nicht eine friedliche Lösung zu erzielen ist. Ich hoffe daher, daß ihr die Lage sorgfältig überlegen werdet. Die Republik bietet euch ehrliche und freundliche Verhandlungen, die Förderung und Ausbreitung des Buddhismus und die Erhaltung des Friedens im ganzen Lande an."

Der Balkankrieg.

London, 29. (16.) Januar. Die Note über Abbruch der Friedensverhandlungen wird seitens der Verbündeten um 3 Uhr tags den türkischen Delegierten überreicht werden.

Die Delegierten der Bundesstaaten überreichten den türkischen Delegierten eine Note mit der Erklärung, daß die Unterhandlungen abgebrochen sind.

Eine Kopie der Note an die türkischen Delegierten übergab Gruitsch dem Staatssekretär Grey mit einem Schreiben der Bundesstaaten, worin den Gefühlen des Dankes dem König gegenüber für die erwiesene Gastfreundschaft Ausdruck verliehen wird.

Konstantinopel, 29. (16.) Januar. In Militärkreisen wird einstimmig versichert, daß die Kriegsoperationen beginnen werden, wenn die Balkanstaaten auf der Abtretung Adrianopels und der Aegäischen Inseln bestehen.

Der Plan der neuen Kampagne wird, wie man vermutet, in der Attacke nach zwei Fronten bestehen, nämlich Tschataldscha und Gallipoli. Die in Gallipoli konzentrierte türkische Armee beläuft sich auf mehr als 80,0000 Mann.

Obgleich die durch den Umsturz vom 10. Januar hervorgerufene Lage der Dinge ruhig erscheint, agitieren trotzdem im geheimen die Mitglieder der Militärliga, Anhänger Nasim Paschas, so daß man sich auf weitere Verwickelungen gefaßt machen muß.

In Tschataldscha kam es zwischen den Anhängern des getöteten Nasim Pascha und Angehörigen anderer Truppenteile zu einem Handgemenge. 50 Personen wurden verwundet.

Eine offizielle Meldung berichtet, daß unweit von Janina zwei griechische Bataillone von den Türken aufs Haupt geschlagen wurden, wobei die Griechen 600 Mann tot auf dem Platze ließen.

Toulon. An vier hier eingetroffene Panzerkreuzer erging die Ordre, sich zur Abfahrt nach dem Nahen Osten bereitzuhalten.

— Nach einer Meldung aus Petersburg hofft die russische Diplomatie noch immer, daß die Friedensverhandlungen fortgesetzt werden können, trotzdem die Antwort der neuen türkischen Regierung eine Ablehnung enthält. Ministerpräsident Kokowzew soll einer Abordnung, die aus Vertretern der Petersburger Banken bestand, auf die Frage, wie er die politische Lage ansehe, geantwortet haben: Es sei nicht zu befürchten, daß es auf der Balkanhalbinsel zu ernsten Verwicklungen kommt; er hoffe, daß der Frieden in nächster Zeit abgeschlossen werden wird.

— Der Londoner Berichterstatter des „Matin" meldet, die türkischen Delegierten hätten die Nachricht, daß die neue Regierung eine Summe von 100 bis 120 Millionen Mark aufgetrieben habe, als nicht unwahrscheinlich bezeichnet. Die Regierung habe vielleicht gewisse Kronjuwelen als Pfand gegeben, so z. B. den massiv goldenen, mit überaus kostbaren Edelsteinen geschmückten Thron. Amerikanische Finanzleute hätten diesen bereits vor längerer Zeit kaufen oder beleihen wollen.

— Die „Times" gibt ihrer Verwunderung Ausdruck, daß die jungtürkischen Politiker die Nachteile der Wiederaufnahme des Kriegs nicht in Rechnung ziehen. In der Hauptfrage, einen europäischen Krieg zu vermeiden, seien alle Mächte einig.

— Die türkischen politischen Kreise sind anläßlich der durch den Ablauf des Waffenstillstands geschaffenen Lage sehr niedergeschlagen. Der Ministerrat berät am 30. Januar über die Lage, ebenso die Botschafter.

— Am 29. Januar morgens unternahmen die türkischen Truppen von Tarabosch einen Ausfall, sie wurden aber zurückgeworfen. Der Rückzug der Türken, der sich in großer Unordnung und mit beträchtlichen Verlusten vollzog, dauerte bis zum Abend. Die Montenegriner verloren 3 Tote und 17 Verwundete.

Sofia. Die Aufhebung des Waffenstillstands wurde verkündigt Die Kriegsoperationen beginnen am Montag Abend. Der Eisenbahnverkehr vor Adrianopel ist eingestellt. Während der neuen Periode des Krieges werden keine Militärberichterstatter zugelassen werden.

Stadt- u. Landchronik.

Moskau. N. J. Gutschkow hat den Stadthauptmann davon in Kenntnis gesetzt, daß er seine Kandidatur für den Posten des Stadthaupts zurückziehe. Somit wird der Allerhöchsten Bestätigung nur die Kandidatur des Fürsten G. E. Ljwow unterbreitet werden.

— Dieser Tage wurde in der Tretjakowschen Bildergallerie von dem irrsinnigen Wächter Balaschow das Bild Rjepins, Iwan Grosnyi, welches gegenwärtig einen Wert von 100,000 Rbl. repräsentiert, zerschnitten. Der Künstler hofft jedoch, den Schaden wieder ausbessern zu können.

Jekaterinoslaw. Allerhöchste Geschenke. Das Ministerium des Kaiserlichen Hofes übersandte dem Jekaterinoslawer Gouverneur 5 Porträts Seiner Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst verliehen den Mitgliedern der dritten Reichsduma aus dem Jekaterinoslawer Gouvernement: J. W. Tischtschenko, W. A. Obraszow, P. W. Kamenskij, H. A. Bergmann und N. S. Taranenko, welche das Glück hatten, sich Seiner Kaiserlichen Majestät am 8. Juli 1912 vorzustellen.

Rowno. Der aus Kijew kommende Passagierzug kollidierte mit einem Postzuge. Zwei Waggons wurden zertrümmert. Ein Kondukteur des Postzuges wurde tödlich, 5 Personen leicht verletzt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Dorpat. Der gewiß recht seltene Fall, daß Diebe auch ein gewisses Mitleid gegenüber den Bestohlenen empfinden, hat sich, nach der „Nordl. Ztg.", dieser Tage in Dorpat zugetragen. Kürzlich wurden in einem Mützengeschäft mittelst Einbruchs für zirka 800 Rbl. Mützen, Tücher usw. und außerdem Wechsel gestohlen. Vor einigen Tagen wurden nun in einem Postkasten 15 Wechsel über mehr als 2000 Rbl. vorgefunden, die der Dieb als für sich wertlos auf diesem Wege dem Bestohlenen zukommen ließ. — Meist werden in ähnlichen Fällen derartige Papiere schonungslos vernichtet.

Warschau. Fürst Albert von Monaco ist in Warschau eingetroffen und hat sich in den Beloweşher Forst zur Jagd begeben.

Ssaratow. Der frühere Stationschef von Astapowo, J. J. Osoling, in dessen Wohnung bekanntlich L. N. Tolstoi sein Leben ausgehaucht hat, ist, einer Meldung der „Russk. Sl." zufolge, am 15. Januar seinen Leiden erlegen.

Kischinew. Anläßlich des 300-jährigen Jubiläums des Herrscherhauses Romanow gründet die Bessarabische Semstwo in Kischinew ein historisch-archäologisches Museum auf den Namen Kaiser Nikolai II.

Lugansk, 16. Januar. In der Patronenfabrik kam es im Pulverkeller zu einer starken Explosion. Zwei Personen haben stark gelitten.

Jekaterinburg, 16. Januar. In der Filtrierabteilung der Branntweinniederlage explodierte ein Filter, wobei der Spiritus aufflammte. Der Gehilfe des Lagerverwalters wurde getötet, während 15 Personen verletzt wurden, 8 von ihnen schwer.

Infolge einer Explosion in der Branntweinniederlage, entstanden in den Wänden des Gebäudes Risse. Drei Stockwerken droht der Einsturz. Drei Arbeiter sind ihren Brandwunden erlegen.

Simferopol. Dem aus Wjatka nach Simferopol versetzten Vizegouverneur S. S. Djatschenko widmet die „Wjatskaja Rjetsch" einen warmen Nachruf, der mit den Worten schließt: „Stets zugänglich, ruhig und korrekt, wie S. S. Djatschenko als Vizegouverneur war, bot er das Bild eines Administrators, wie solche in jetziger Zeit selten zu finden sind.

Grigorjewka im Charkowschen gedenkt dieses Jahr sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zu feiern. Mit Dank gegen Gott schauen wir auf die Entwicklung unseres Dorfes zurück. Die ersten zehn Jahre gings freilich nur schwer und langsam, denn auch bei uns war aller Anfang eben schwer, doch dann besserte sich die Lage, so daß wir die letzten 10 Jahre keine Mißernte gehabt haben. In diesem Jahre haben wir im Durchschnitt 6½ Tschetwert Weizen, und acht Tschetwert Gerste geerntet, dabei sind die Preise gut.

Von den ursprünglichen 41 Wirten, die hier ansiedelten, sind bereits 24 gestorben, 17 aber noch am Leben. Jeder Wirt besitzt 70½ Dess. — Auch eine große Dampfmühle erhebt sich in unserm Dorfe — zudem haben wir, unser besonderer Stolz und Freude, eine zweiklassige Schule, der sich zum künftigen Jahre eine Mädchenschule zugesellen soll. — Das Jubiläum unseres Dorfes wird, wenn das gute Vorhaben zustande kommt, im Spätherbst d. J. stattfinden. Abr. Unger.

Die „Frdst." möchte kopieren.

Alexanderkrone. (Molotschna). Eine mennonitische Handelsschule. Wie im Sommer die Sagradower Zentralschule neu auflebte, so schaut jetzt der gewesene Alexanderkroner Schulverein und die Gesellschaft in der Umgegend mit neuen Hoffnungen in die Zukunft. Die Zentralschule ist in eine Handelsschule (bestätigt als 3-хъ классная торговая школа съ двумя приготовительными классами) umgewandelt worden. Der Molotschnaer Mennonitische Schulverein hat hier einen Verwaltungsrat gewählt, der es übernommen hat, die Handelsschule zu unterhalten. Viel Mühe und Arbeit hat es gekostet. Besonderen Dank gebührt dem Vorsitzenden des gewesenen Vereins und des jetzigen Verwaltungsrates D. Dick, dem die Sache von Anfang am Herzen gelegen, der nichts geschont hat, trotz mancher Schwierigkeiten vonseiten der Gesellschaft, die den Wert der Schule in der Nähe noch immer nicht genug zu schätzen weiß. (Z. B. will man eine Dess. Land für Lehrerwohnung für vierdoppelte Bezahlung der Schule nicht abtreten.)

Jetzt fragt es sich, warum der Verein diesen Schritt getan hat? Fehlt uns eine Ackerbauschule nicht viel notwendiger als eine Handelsschule? Man kann es wohl kaum bestreiten, aber aus Gründen, die hier nicht dürfen gesagt werden, sah man keinen anderen Ausweg. Allerdings hat die Handelsschule doch mehr für sich, als die Zentralschule, so daß es doch als ein Fortschritt zu bezeichnen ist. Das Programm derselben ist noch nicht bestätigt, aber gegenwärtig denkt man die „Handelsfächer" so viel als möglich in der vierten Klasse zu unterrichten. Die ersten drei Klassen (es gibt überhaupt vier, nicht fünf) entsprechen den 3 Klassen der Zentralschule, die vierte dürfte für solche Absolventen der Zentralschulen sein, die den kommerziellen Beruf gewählt haben. Wir haben also in Alexanderkrone dasselbe, das man auf den Buchhalterkursen sucht, und zudem bei uns zu Hause. Daß diese Absolventen weit mehr werden leisten können als Absolventen der Buchhalterkurse, wohin doch meistens solche eintreten, die die Dorfschule beendigt oder in den unteren Klassen der Zentralschulen durchgefallen, zudem weil hier mehr Gegenstände unterrichtet werden, das ist daher leicht denkbar.

Dennoch ist durch die Gründung der Handelsschule die Gründung von Ackerbauklassen noch gar nicht ausgeschlossen. Der M. M. Schulverein hat dazu die offizielle Erlaubnis und dieselbe hat also auch der von diesem Vereine gewählte Verwaltungsrat der Alexanderkroner Handelsschule. Es fehlt nur, daß die Gesellschaft mit der Sache ernst mache, dann könnte der lange ersehnte Wunsch verwirklicht werden. Daß wir einigermaßen gebildete Bauern brauchen, das lehrt uns die Gegenwart, und wie viel mehr wird es in der Zukunft nottun? Wollen wir aber Optimist bleiben und jeden Schritt vorwärts mit Freuden begrüßen! Es lebe daher die Alexanderkroner Handelsschule! P. Dirks.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Aufruf

an die gewesenen Schülerinnen der Chortitzer Mädchenschule.

Mit Schluß dieses Jahres verläßt Jakob Abramowitsch Klassen seinen Lehrerposten an unserer Mädchenschule. Das Komitee der Gesellschaft zur Unterhaltung der Mädchenschule hat beschlossen, dem geehrten Lehrer zum Andenken an seine 18-jährige segensreiche Arbeit u. a. ein Album zu schenken mit den Photographien der Schule, der Mitglieder des Komitees, des Lehrerpersonals und der gewe-

Deutsch-Südwestafrika.

(Schluß.)

Lebensunterhalt. Die Kosten des Lebensunterhaltes sind in Deutsch-Südwestafrika gegenwärtig etwa doppelt so hoch wie in Deutschland.

Steuern. Abgesehen von der Besteuerung der Erzeugung von Bier und Branntwein, sowie von den Abgaben vom Betrieb geistiger Getränke und den Bergbauabgaben, werden eine Grund- und Umsatzsteuer, eine Wandergewerbesteuer und in den Ortschaften eine Hundesteuer erhoben, die jährlich für den ersten Hund 30 Mark, für den zweiten 40 Mark, für den dritten 50 Mark u. s. f. beträgt.

Welche Niederlassungen als Ortschaften zu betrachten sind, bestimmt das Gouvernement.

An Grundsteuer wird jährlich erhoben:

1. von ländlichen Grundstücken (Farmen) für den Hektar:

a) in den nördlichen und mittleren Bezirken 1 Pf.

b) in den südlichen Bezirken (Gibeon, Keetmannshoop, Lüderitzbucht) ½ Pf.

c) in der Namib (ein Landstreifen an der Küste mit Wüstencharakter) oder Gegenden von ähnlichem Charakter ½ Pf.

2. von Kleinsiedlungen für jede angefangene 10 Hektar.

3. von städtischen Grundstücken für den Quadratmeter 2 Pf.; mindestens aber 2 Mark.

Für unbewirtschaftete, ländliche, innerhalb der Polizeizone liegende Grundstücke erhöht sich in den Fällen zu 1 a und 1 b der Steuersatz auf das Doppelte.

Neuansiedler bleiben für das laufende Steuerjahr von der Zahlung der Grundsteuer befreit.

Einer Umsatzsteuer von 2 v. H. des Wertes unterliegt der unter Lebenden oder wegen Todes erfolgende Übergang des Eigentums an städtischen oder ländlichen Grundstücken und Kleinsiedlungen.

Nicht umsatzsteuerpflichtig ist der Eigentums-Übergang zwischen Voreltern, Eltern und Abkömmlingen, sowie der wegen Todes erfolgende zwischen Eheleuten.

Einzelne der selbständigen Gemeinden (Städte) erheben auch persönliche Steuern, Zuschläge zu der Grundsteuer, zu den Abgaben auf den Betrieb geistiger Getränke usw., ebenso die Bezirks-Verbände.

Schulen. Durch Gouvernements-Verordnung ist seit dem 1. Dezember 1906 für die Orte, an denen Regierungsschulen bestehen, und ihre Umgebung bis zu 4 Kilometer Entfernung die Schulpflicht eingeführt. Die Schulen sind Volksschulen, ein Schulgeld wird nicht erhoben.

Banken. Der Geldverkehr mit dem Schutzgebiet vermittelt die Deutsche Afrika-Bank A.-G., Hamburg, die in Windhuk, Swakopmund und Lüderitzbucht Niederlassungen und in allen Teilen der Kolonie Agenturen hat, und die Deutsch-Südwestafrikanische Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. in Windhuk, die in Deutschland durch die Reichs-Genossenschaftsbank, A.-G. in Darmstadt und Hamburg vertreten wird. Auch die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika in Berlin W. 35, am Karlsbad 9, mit Niederlassungen in Swakopmund und Lüderitzbucht, betreibt Bankgeschäfte.

Wehrpflicht. Nichtdeutsche Reichsangehörige sind nicht wehrpflichtig.

Außerdem hat sich jeder Weiße binnen zwei Monaten nach seiner Ankunft im Schutzgebiete schriftlich oder mündlich bei dem Bezirksamte anzumelden, in dessen Bezirk er seinen Wohnsitz nimmt. Der Wegzug ist spätestens nach einem Monat anzuzeigen.

Die Beförderung von Passagieren nach Deutsch-Südwestafrika findet ausschließlich durch die Deutsche Ostafrika-Linie in Hamburg statt, während der Frachtverkehr durch die Woermann-Linie, die Hamburg-Amerika-Linie (beide in Hamburg) und die Hamburg-Bremer Afrika-Linie in Bremen besorgt wird. Die Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie verkehren in der Regel alle vierzehn Tage zwischen Hamburg und Swakopmund und Lüderitzbucht. Dauer der Seereise 21 bis 24 Tage. Wegen weiterer Auskunft wendet man sich am besten an die Passage-Abteilung der genannten Schiffahrtsgesellschaft.

Frachtdampfer werden monatlich zwei abgefertigt und zwar am 5. nach Lüderitzbucht und am 18. nach Swakopmund.

senen Schülerinnen. Das Komitee erwartet, daß sich alle gewesenen Schülerinnen an diesem Geschenke beteiligen werden und bittet sie daher, ihre Photographien (Visit-Porträt) und einen freiwilligen Beitrag bis zum 1. April dieses Jahres einschicken zu wollen. Die Sendungen sind zu adressieren an den Lehrer der Chortitzer Zentralschule Dietr. Heinr. Epp. Es wird dringend gebeten, die Photographien auf der Rückseite mit der eigenhändigen Unterschrift (Vor- und Familiennamen — und wenn verheiratet — auch Mädchennamen) zu versehen.

Das Komitee.

Ein Sängerfest auf Arkadak!

Am 27. Dezember durften wir Arkadaker einem hier bis dahin nicht stattgehabten schönen Feste beiwohnen. Es war dieses ein Sängerfest der hiesigen Gesangvereine, die in den meisten Dörfern unserer Ansiedlung ins Leben getreten sind. Und so wurden sich selbige auf Anregung des Lehrers und zugleich Gesangführers, Prediger G. Löwen, einig, am dritten Weihnachtsfeiertage ein kleines Sängerfest zu veranstalten, wozu unsere Kirche in № 5 den geeignetsten Raum bot. Und so kam dieses schöne Fest auch nach etlichen gemeinsamen Zusammenkünften der Chöre zustande. Dank dem schönen Wetter und Wege waren recht zahlreiche Zuhörer aus allen Dörfern zusammengefahren, welche alle freundliche Aufnahme bei den lieben № Fünfen fanden. „Besten Dank euch allen!“

1 Uhr nachmittags war der geräumige Saal unserer Kirche ziemlich mit Gästen und Sängern gefüllt. Das Fest begann mit dem Liede: „Wie soll ich dich empfangen“ worauf nach einem Gebet Pred. G. Löwen eine kleine Ansprache an die werten Gäste hielt, zugleich mit einer Kollekte für unser „Bethania“, welches er besonders hervorhob, daß doch die Glücklichen der Unglücklichen nicht vergessen möchten. Das Ergebnis der Kollekte waren 52 Rbl. Da solches nicht gut bekannt war, so hatte sich bei weitem nicht jeder hierauf vorbereitet. Dann wurden während der kleinen Gesangpausen von Pr. Johann Braun Bibeltexte verlesen: Ps. 103; Jesaia 60, 1—5 und das Weihnachtsevangelium; worauf nach etlichen schönen Liedern von Lehrer G. Löwen folgender Vortrag über die Aufgabe des Gesangs gehalten wurde.

„Liebe Sänger und geehrte Gäste! Mit herzlicher Freude und innigem Dank erkenne ich es an, daß Sie, auf meine Idee eingehend, heute hier zusammengekommen sind, um ein kleines Sängerfest zu feiern.

Aber was soll dieses Fest? hat wohl mancher von Ihnen gefragt, fragt vielleicht der eine oder der andere noch heute. Ich will Ihnen die Antwort auf diese Frage nicht schuldig bleiben, zuvor aber möchte ich mir erlauben, über zwei andere Stücke ein kurzes Wort zu reden: 1) Ueber die hohe Bedeutung des Gesanges überhaupt, und 2) Ueber die Bedeutung unserer Gesangvereine im besonderen. Zunächst also:

I. Ueber die Bedeutung des Gesanges überhaupt.

Es liegt eine wunderbare Macht in dem Klange der menschlichen Rede. Siehe dort den Säugling in seiner Wiege! Soeben ist er vom Schlaf erwacht, er sperrt das kleine Mäulchen weit auf, verzieht fürchterlich eine jede Miene in seinem Gesichtchen und erhebt ein jämmerliches Zetergeschrei. Aber nun ist auch die Mutter schon da. Mit leisem Tone ruft sie den Namen ihres Lieblings, und nun sieh nur, welche Veränderung in dem Gesichtchen des Kleinen vor sich geht. Das runde Mäulchen schließt sich für einen Augenblick, und die verzerrten Züge nehmen einen ruhigen Ausdruck an, aber auch nur für einen Augenblick, dann öffnen sich die Lippen, dann verziehen sich die Züge von neuem, und ein wunderseliges Lächeln schwebt auf dem kleinen Angesicht. Was war es, das solch eine zauberische Wirkung auf das kleine Menschlein auszuüben vermochte? Das war die Stimme der Mutter, das war der Klang der menschlichen Rede. Wer von uns hätte an sich selbst nicht schon dann und wann etwas Ähnliches erfahren? Sprang dir nicht vor Freude das Herz in deiner Brust, wenn du nach längerer Trennung von einem geliebten Wesen nun plötzlich wieder seine Stimme im Hausflur vernahmst, oder auch nur zu vernehmen glaubtest? Doch auch abgesehen von solchen und ähnlichen Fällen, wo so manches andere an dem Tone der menschlichen Rede hängt, — wer wollte es nicht gestehen, daß der Klang einer angenehmen Menschenstimme auch sonst immer wohltuend sein Inneres berührte?

Übt nun eine Menschenstimme schon an und für sich eine mächtige Wirkung aus auf unser Gemüt, wie viel mehr da, wo ihr Klang seine größte Macht entfaltet: im Gesange. „Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz; ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Gram und Schmerz,“ so heißt es in einem bekannten Volksliedchen. Und das ist wahr. Ich brauche da nicht an Saul zu erinnern, den sein böser Geist verließ, wenn David ein geistliches Lied vor ihm sang und auf seiner Harfe begleitete; auch nicht an Dr. Faust, der schon den Giftbecher an die Lippen gesetzt hatte, um seinem unseligen Leben ein Ende zu machen, und der die Hand wiedersinken ließ und den Kampf des Lebens von neuem beschloß aufzunehmen, als er den Ostergesang vom nahen Dome herüberschallen hörte: — ein jeder hat es an sich selbst erfahren, wie die Freude erhöht und veredelt, der Schmerz aber gelindert wird durch den Gesang.

Wenn ich sage, daß der Gesang die Freude erhöht und veredelt, so ist dieses freilich nicht auch mit von jenen Gassenhauern gemeint, die man leider auch von unserer mennonitischer Jugend zuweilen noch anstimmen hört. Solche Lieder (wenn man sie schon so nennen will) erwecken höchstens eine rohe Freude, wo nicht gar ein unedles Feuer in jugendlicher Brust; auch sind sie nicht imstande, den Schmerz zu lindern, sondern höchstens ihn zu betäuben. Nein, ich spreche von Liedern, die diesen Namen mit Recht verdienen, von solchen Liedern, von denen Geibel sagt: „Die Wolken ziehn hernieder, das Vöglein senkt sich gleich: Gedanken ziehn und Lieder fort bis ins Himmelreich.“ Und die Macht solcher Lieder ist groß; sie können geradezu Unmöglichscheinendes möglich machen. Sehr schön drückt Shakespeare diese Allgewalt eines schönes Gesanges aus, wenn er spricht:

„Orphus sang, und seiner Laute
Neigten Bäume und ergraute
Felsen sich und wurden Ohr;
Seinen Tönen sproß entgegen
Halm und Blum', wie Sonn und Regen
Neuen Frühling ruft hervor.

Alles, was ihn hörte lauschte,
Selbst das Meer, das wild erst rauschte
Hielt die Wogenhäupter ein.
Holde Tonkunst! Jeder Kummer
Sinkt durch deine Macht in Schlummer,
Oder stirbt im Horchen hin.“

Die knorrigen Bäume und die ergrauten Felsen, was sind sie anderes als hart- und steifgewordene Menschenherzen, die sich doch beugen müssen vor der Macht des Gesanges; und der neue Frühling, der seinen Tönen entsproß, ist's nicht das neue gute Wesen, das schon in mancher Menschenbrust geweckt wurde durch die Klänge eines Liedes? Das wildrauschende Meer — brauche ich Ihnen, teure Zuhörer, nicht zu deuten: seine Wogen haben uns wohl mehr als einmal schon die Brust zu zersprengen gedroht.

Aber ich gehe noch einen Schritt weiter: ich behaupte, daß der Gesang sogar neue Gefühle in unserer Brust zu wecken vermag, Gefühle, die uns ohne ihn unbekannt geblieben wären. Unser Herz gleicht gewissermaßen einem reichbesaiteten Instrumente. So lange die Saiten dieses Instrumentes nicht angeschlagen werden, geben sie auch keinen Ton von sich. Der Gesang nun ist es vor allen, der die Saiten unseres Herzens in Schwingung versetzen und eine wunderbare Harmonie in unserm Innern wachrufen kann. Schiller singt:

„Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen,
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt
Und weckt der dunklen Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schliefen.“

Vielleicht fragt der eine oder der andere, ob nicht alles Gesagte eben so gut von der reinen Musik auch gelten könnte. Darauf will ich kurz antworten: erstens, daß die größten und genialsten Musikanten es als ihren höchsten Wunsch erachteten, wenn es ihnen gelang, ihrem Instrumente den zauberischen Klang der Menschenstimme zu verleihen; und zweitens, daß die durch reine Musik in uns hervorgerufene Gefühle nie einen solchen Grad der Klarheit erreichen können, wie beim Gesange, da ihr die Worte fehlen.

Wenn nun der Gesang wirklich eine solche Macht über das menschliche Gefühl hat, und das hat er, dann ist es selbstverständlich, daß es unsere heilige Aufgabe ist, diese edle Gottesgabe nach Möglichkeit zu hegen und zu pflegen. Und so komme ich von selbst auf die Aufgabe und Bedeutung unserer Gesangvereine. Der Schwerpunkt dieser Frage liegt schon in dem bereits Gesagten; ich brauche es hier nur kurz zusammenzufassen: Ein jeder Gesangverein hat die Aufgabe, gute Lieder möglichst vollkommen einzuüben und vorzutragen, um durch den Gesang die Herzen aller Hörer zu erheben und zu reinigen. Von jedem Gesangvereine sollte gelten, was Uhland von seinen Sängern sagt:

„Sie singen von allem Süßen, was Menschenherz durchbebt,
Sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.“

Ist das der Fall, so werden unsere Gesangvereine von selbst, direkt oder indirekt, dazu beitragen, daß gute Lieder Eingang finden in immer weitere Kreise und daß die schlechten Lieder durch die guten endlich ganz verdrängt werden. In der Verfolgung dieses Zieles liegt wahrlich keine geringe Aufgabe für unsere Gesangvereine.

Ich glaube aber, daß ein christlicher Gesangverein auch noch eine anderweitige und zwar eine recht vielseitige Bedeutung hat. Ich möchte nur einiges davon hervorheben.

1) Er richtet unseren Sinn auf geistige Ziele und gibt unserer Seele einen mehr idealen Schwung. Einer jeden Menschenseele sind von Gott Flügel gegeben, mit denen sie sich über das Gemeine zu erheben, sozusagen von der Scholle loszureißen vermag. Ich weise hier wieder auf ein kleines Kind hin. Wie freut sich solches über ein buntes Bild, über ein farbiges Blümlein, wie hascht es begierig nach dem schillernden Schmetterlinge, wie lauscht es auf die Töne der Musik! Und doch sind das alles Dinge, in denen es keinen praktischen Nutzen für sich finden kann; sie gewähren ihm nur ein rein geistiges Vergnügen. Dieses innere Behagen an Genüssen geistiger Natur — es ist der erste Flügelschlag der jungen Seele. Je mehr wir diese Flügel gebrauchen, desto stärker werden sie und desto leichter wird es uns, uns loszureißen von allem Niederen und Gemeinen.

Wenn wir aber dahingehen unter den Sorgen dieses Lebens und für nichts anderes mehr Sinn haben, als für das, was uns materiellen Vorteil gewährt oder was unserem Fleische behagt; so tritt der entgegengesetzte Fall ein: wir verlieren gänzlich den Gebrauch der Flügel unserer Seele. Es ist dasselbe, was der Apostel Paulus in die Worte zusammenfaßt: „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod.“ Daß alle diese Sänger, trotz Sturm und Schnee, sich nicht gescheut haben, so oft den Weg zu der Stätte hinzumachen, wo der Gesang, ein geistiges Gut, gepflegt wurde, scheint mir ein Beweis zu sein, daß der Sinn für das Ideale in ihnen noch nicht erstorben ist, und ich hoffe, unsere Gesangabende haben noch dazu beigetragen, diesen Sinn zu kräftigen und zu nähren. Ich behaupte

2) der Gesangverein lehrt uns, über Kleinigkeiten hinwegzuschauen, uns von Kleinigkeiten loszumachen, und fördert so die Eintracht unter seinen Mitgliedern. Was verbittert wohl mehr das Leben des Menschen als Zank und Streit? Und doch, wenn wir genau zusehen, was ist gewöhnlich die Ursache des Zankes und Streites? Es sind Kleinigkeiten. Das ist es, daß wir nicht gelernt haben, uns über geringfügige Sachen hinwegzusetzen. Der Gesangverein gibt seinen Mitgliedern Gelegenheit, sich in dieser Tugend zu üben. Um den Genuß des gemeinschaftlichen Gesanges nicht zu verlieren, vergißt man wohl gerne eine kleine Beleidigung, die dem einen oder dem anderen von einem seiner Mitglieder zugefügt wurde. Wo aber Eintracht ist, da ist auch Liebe. Und so behaupte ich —

Aus der Kronsweider Erweckungszeit.

(Nach Kornelius Hildebrandt senior Chortitza.)

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Lautlos tauchten die langen Ruder des geübten Fuhrmanns ins kalte Wasser. Tapfer arbeitete sich der kleine Kahn durch die mächtige Strömung des breiten Flusses hindurch. Kaum gab der einsilbige Alte eine kurze grunzende Antwort auf des Vaters teilnehmende Frage nach seiner an der Gicht krank zu Bette liegenden Alten, so ganz nahm ihn der Kampf mit dem nassen Element in Anspruch. Doch schon knirschte das anlaufende Boot auf dem Ufersande. Vater grüßte, und langsam schritten wir nun durch den tiefen Sand den Berg hinan.

Unser Weg führte über den sogenannten „Schweinskopf“, ein herrliches Stückchen des rechten Dnjeprufers, das in seiner äußern Form der Silhouette eines gewaltigen Borstentierkopfes nahe kommen soll. Dieser Schweinskopf mit seinen samtgrünen Matten, kleinen Wäldchen, sowie malerische zerstreuten einzelnen Baumgruppen, den hohen wildzerklüfteten, steilabfallenden Uferfelsen und den zahllosen wildwachsenden Blumen — ist das Ziel der meisten jugendlichen Sonntagsausflügler aus dem benachbarten Chortitza und Rosental. Der bereits längst verstorbene „Doktor Schellenberg“ aus Chortitza behauptete, daß er auf diesem verhältnismäßig kleinen Fleckchen Gotteserde mehr als 200 verschiedenartiger Blumen und heilkräftiger Pflanzen gefunden habe, weshalb er sich denn auch von hier sehr bedeutende Vorräte für seine kleine Apotheke holen konnte und ein häufiger Gast auf dem Schweinskopf war.

Als es weiter den hohen und steilen Einlager Berg hinanging, legte sich bereits etwas wie Bleigewichte in meine Füße. In demselben Maße, wie Vaters Schritte an Spannweite zunahmen, wurden meine immer kürzer und kürzer. Durch die vielen Ab- und Nebenwege, die ich beim Beginn unserer Fußreise gemacht hatte, war ich bereits so müde geworden, daß ich jetzt nur noch mit knapper Not dem ruhig fortschreitenden Manne folgen konnte.

Anfangs schien Vater mein Zurückbleiben gar nicht zu bemerken, denn seiner Gewohnheit gemäß unterhielt er sich auf solchen einsamen, weiten Spaziergängen mit den heiligen Männern der Bibel, die alle ohne Ausnahme, angefangen von Moses, dem Führer Israels, bis Johannes, dem Seher göttlicher Dinge, zu seinen intimsten Freunden zählten. Er hatte sie so viel zu fragen, und so ernstliche Rücksprache mit dem Einzelnen zu halten, daß er dabei alles um sich her vergaß, nichts sah und nichts hörte.

Zumal noch, wenn er, wie heute, in Gedanken seine Sonntagspredigt verarbeitete und gar im Zwiegespräch mit dem lieben Herr-Gott stand. Dann war er ganz vernommen. Mußte er doch zuvor Unterweisung von oben haben, bevor er selbst vor das Volk treten und ihm den Willen des Höchsten kundtun konnte.

Doch von Zeit zu Zeit erwachte er dennoch aus seinen Visionen und schaute sich fragend nach seinem Jungen um, der lahmmüde, wie ein abgetriebener Gaul, ihm in einiger Entfernung hinkend folgte.

„Komm, komm, — wir sind ja bald in Einlage, und dort bei Seid-Neufelds werden wir Kaffee trinken.“

Diese in liebevollem Tone gesprochenen Worte klangen wie Musik in meinen Ohren und flößten auch meinen matten Gliedern neue Kraft ein. Heidi! — Kaffee bei Neufelds! Wie der mundete mit seinem Zubehör, das wußte ich schon von früheren Gelegenheiten. Und dann gab's bei Neufelds noch die Webstühle zu besehen, welche das schöne Seidenzeug machen! Welch ein Klappern und Rasseln, Schnurren und Surren in der kleinen Fabrik. Wieviel Neues bot sich da jedesmal meinen suchenden Augen.

Und wie freundlich zuvorkommend war Onkel Heinrich, Neufelds ältester, bereits bejahrter Sohn! Mir, dem kleinen Jungen zeigte und erklärte er letztmal die Bewegungen der vielen Spindeln und die flinke Handhabung des spielend arbeitenden Weberschiffchens. Das ging mir damals mit den vielen Fäden auch noch so kraus durcheinander, daß ich eigentlich nichts recht verstanden hatte, aber heute wollte ich schon besser aufpassen. Denn, daß Onkel Heinrich wiederum für mich Zeit haben werde, war doch selbverständlich.

So raffte ich denn meine gesamte letzte Kraft zusammen, erreichte den Vater mit Müh und Not, ergriff seine mir dargebotene Linke und hielt nun tapfer mit ihm Schritt, bis wir den Berg hinab waren und Neufelds Hof betraten.

Dort wurde mein Vater bereits erwartet. Neufelds waren fromme, christliche Leute, zudem gute Kronsweider Gemeindeglieder, die große Stücke auf ihren Ältesten hielten und ihn besonders gern bei sich aufnahmen und bewirteten. Sie wußten, daß er Morgen in Kronsweide predigen mußte und erwarteten somit, daß er heute bei ihnen Station machen werde.

Der Kaffeetisch war bereits fertig, und wir wurden ohne weiters hinangenötigt. Vater bekam, wie überall, den Ehrenplatz, ihm zur Seite saß der alte Onkel Neufeld, — die Großmutter präsidierte beim Kaffeekessel in ihrer großen blauen Schürze mit dem breitgedruckten blumigen Randmuster, dem farbigen Ecktuch um den Hals vorn kreuzweise über die Brüste gespannt — und das alte blasse Gesicht von einer stark mitgenommenen Wollhaube eingerahmt. Heinrich und die erwachsenen Töchter kamen ebenfalls aus der Werkstatt; letztere trockneten noch beim Eintreten die frischgewaschenen großen roten Hände an den breiten Weberschürzen ab, die sie alsdann loslösten und abseits auf einen freien Stuhl legten. Nach freundlicher Begrüßung mit dem Vater und mir, nahmen auch sie Platz. Und zuletzt, als zugereister Gast, mußte auch ich mit den Großen speisen, zumal Neufelds keine kleinen Kinder mehr hatten, die mir hätten Gesellschaft leisten können.

(Fortsetzung folgt.)

3) der Gesangverein fördert die geschwisterliche Liebe. Wenn schon das bloße leibliche Beisammensein Menschen miteinander verbindet, wie vielmehr die Stunden, in denen man sich gemeinschaftlich den höchsten und reinsten geistigen Genüssen hingibt! Wer weiß, ihr lieben Sänger und Sängerinnen, wohin euch nach Jahren das Schicksal wird geschleudert haben; aber ich glaube, wenn selbst Jahrzehnte vergingen, bis eins dem andern wieder begegnete, so müßte ein Blick, ein Händedruck eins zum andern sagen: „Denkst du noch daran?“

Doch nun komme ich auf unsere erste Frage zurück:

III. Was will dieses Sängerfest?

Weihnachten ist ein Fest der Lieder. Mit Liedern wurde das erste Weihnachtsfest eingeleitet. Es war Gesang, als ein Zacharias weissagte: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besuchet und erlöset sein Volk. Und du Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest.“ Es war Gesang, als Maria in die jubelnde Worte ausbrach: „Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder; denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.“ Mit Liedern wurde jene erste Weihnacht gefeiert. „Siehe, ich verkündige euch große Freude!“ so begann der Engel seinen Sologesang, und „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, fiel der Chor der Engel ein. Das herrliche Fest, das selbst die Engel im Himmel mit ihrem Lobgesange gefeiert haben, das wollen wir an diesem letzten Feiertage mit unseren Weihnachtsliedern, so gut wir es vermögen, ehren.

Ferner. Wenn ein Maler, oder Bildhauer, oder Dichter, oder irgend ein anderer Künstler eine Partie (vielleicht eine besonders schwierige) seines Kunstwerkes ausgeführt hat, so läßt er wohl für ein paar Augenblicke seinen Pinsel oder Meißel oder seine Feder ruhen. Er tritt einige Schritte zurück, um in Muße aus der Perspektive zu beobachten, was etwa an dem Gemachten gelungen, was noch zu verbessern wäre. Ja, er ladet wohl gar ein paar gute Freunde ein, die ihm helfen sollen, seine Arbeit zu beurteilen. Alsdann geht er wieder mit neuer Kraft und mit neuer Begeisterung an seine Arbeit. Was für den Künstler das sinnige Verweilen vor seinem Kunstwerke ist, das soll für uns dieses Sängerfest sein.

Indem wir die Lieder noch einmal durchsingen, zu deren Einübung Anstrengung und Ausdauer erforderlich waren, lassen wir gleichsam die Erfahrung aller Gesangabende noch einmal an unserem Geiste vorüberziehen. Wir lernen es selber besser einsehen und andere werden es uns sagen, wo es noch fehlt und was etwa zu loben wäre. Und ich hoffe, auch uns wird dieses Fest anspornen mit erhöhtem Mut und mit verdoppelter Anstrengung fortzuschreiten auf der Bahn, die uns der Vollendung näher bringen soll. Was uns Gesangführer und Prediger außerdem noch auf den Gedanken brachte, ein gemeinsames Sängerfest zu feiern, das war der herzliche Wunsch, die einzelnen Glieder sämtlicher Gesangvereine, sowie die Ansiedler dieser Dörfer überhaupt durch diese geweihte Stunde einander näherzuführen, damit alle recht bald umschlungen werden könnten von einem einzigen Band der Liebe.

Ich bin mit meinen Ausführungen zu Ende. Möchten meine wenigen, aber gutgemeinten Worte dazu beitragen, mehr Ernst in eine so wichtige Sache zu bringen, als die Pflege des Gesanges, die Pflege christlicher Eintracht und Liebe ist, alsdann hätten sie ihre Absicht vollkommen erreicht. — „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ so sangen die Engel. Amen! — —

Fürwahr, es war schön! Alle waren wir in gehobener Stimmung und noch mehr steigerte sich wohl in mancher Brust die Liebe zum Gesange nach dem gehörten Vortrage. Könnten wir nur öfters so weihevolle Stunden des Beisammenseins haben. Sie könnten viel, viel beitragen zur Mehrung der brüderlichen Liebe. Abram Sawatzky.

Die Bibelschule in Berlin

hat einen großen Verlust erlitten, indem Lehrer W. Meichsner, der ja eigentlich die Seele der Schule war, und um deswillen manch einer den langen Weg aus Rußland nach Berlin gemacht hat, in diesem Jahre die Schule verlassen mußte. Von den Gründen hier zu sprechen, wäre wohl nicht am Platze. Und denen, die vielleicht im Sinn hatten, die Bibelschule im künftigen Jahre zu besuchen, wird es ja hauptsächlich auf die Tatsache selbst ankommen, denn die ist für die Lernenden von größter Bedeutung.

Br. W. Meichsner ist ein geborner Pädagoge, ein Lehrer von Beruf (Gymnasiallehrer), und von ganzem Herzen. Vier Jahre hat er auf der Universität Leipzig Naturwissenschaft studiert, dann aber aus Liebe zum Herrn und den Menschen seine Laufbahn aufgegeben und sich dem Werke des Herrn gewidmet. Und der Herr hat sein aufrichtiges Bestreben angesehen und seine Arbeit reichlich gesegnet und ihn selbst mit großer Erkenntnis ausgerüstet. Neben der Schule hat Br. Meichsner noch vielen Gemeinden in und außer Berlin mit großem Eifer und Hingebung und herzlicher Demut mit dem Worte gedient, ohne sich selbst einmal ein Stündchen Ruhe zu gönnen. Nun hat er, trotz seiner Liebe zu dieser Arbeit und zum größten Schmerz der jetzt hier weilenden Schüler, die Schule verlassen müssen und besucht vorläufig die Kinder Gottes in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, um sie zu stärken und unter ihnen den Namen unseres Herrn und Heilands zu verherrlichen. Den Namen des Herrn Jesu Christi groß und herrlich zu machen, — das scheint so recht seine Aufgabe zu sein, und dieser seiner Aufgabe gibt er sich von ganzem Herzen hin. Denn dem Herrn in rechter Weise zu dienen, ist sein einziges Bestreben.

Nun, ob in der Schule oder in der Gemeinde, — der Herr möge seinen Knecht segnen und durch ihn noch vielen Seelen sein Heil verkündigen lassen!

Die „Friedensstimme“ wird um Abdruck gebeten.

Aufruf und Einladung

an das Anadoler Forstkommando der Jahrgänge 1903, 1904, 1905 und 1906!

Laut unserem gegenseitigen schriftlichen Versprechen anno 1907, den 13. Oktober, ergeht hiermit die Einladung zum 22. Mai d. J.*) an die betreffenden Forsteibrüder: Keiner möchte zurückbleiben. Wer nicht persönlich erscheinen kann, wird so freundlich sein und brieflich davon Mitteilung machen. Weil die Zusammenkunft einen familiären Charakter haben soll, werden auch die lieben Familien der betreffenden Brüder freundlichst eingeladen. Wer mit dem besagten Kommando seinerzeit zusammen im Forstdienst gewesen ist, und wünscht an dem Feste teilzunehmen, soll herzlich willkommen sein.

Sie, die Herren Johann Braun und Gustav Rempel, unsere damaligen Prediger und Seelsorger, wie auch der damalige Präsident David Dick werden ebenfalls herzlich eingeladen.

Die auswärtigen Brüder, die per Bahn fahren, werden gebeten auf der Eisenbahnstation „Кичкасъ“ auszusteigen, und dann nach dem Dorfe Einlage zu fahren. Auch wird gebeten, daß diejenigen, die persönlich teilnehmen wollen, sich bei den Gliedern der Kommission schon vor dem 1. Mai melden möchten, damit die genügende Aufwartung, resp. Mahlzeiten, besorgt werden können. Außerdem werden die Leser der „Friedensstimme“ und des „Botschafters“ gebeten, wo Forsteibrüder des betreffenden Kommandos wohnhaft sind, und diese Zeitschriften nicht lesen, sie mit dieser Einladung bekanntzumachen.

Hoffend, daß alles zur Ehre Gottes geschehen möchte, im Namen der Kommission: Abraham Hildebrand.

Ebenberg, den 8. Januar.

*) Anmerkung. In unserem schriftlichen Versprechen (Original) ist als Tag der Zusammenkunft der 15. Mai bestimmt, weil aber zur Ausrichtung des Festes das Schulhaus in Einlage der geeignetste Platz ist, und doch möglich ist, daß der Unterricht bis zu diesem Tage nicht geschlossen sein wird, haben wir deshalb den 22 Mai gewählt. Es wird auf Wunsch unseres lieben Papas Johann Braun ein Programm der Festleitung noch vor 1. Mai in den Lokalblättern „Friedensstimme“ und „Botschafter“ erscheinen.

Sprechsaal.

— Unus pro multis. Wir bedauern sehr, daß Sie die „verschiedenen Leute“ nicht darüber aufgeklärt haben, daß die Allgemeine Konferenz von sich aus keinen Berichterstatter hatte, derselbe somit auch nicht im Namen der Konferenz berichtete, sondern seine persönlichen Eindrücke mit daran geknüpften Betrachtungen bot. Oder standen Sie wirklich auch unter dem Eindruck, daß der Berichterstatter von der Konferenz ernannt worden sei? Im Protokoll finden Sie doch nichts davon. — Auch klingt's uns wunderlich, daß die Leser nicht hätten unterscheiden können, was auf der Konferenz gesprochen, und was der Autor von sich aus eingeflochten hat. Bislang mindestens haben wir von solchem Mißverständnis nichts vernommen. Ihre „Zurechtstellung“ aber ist derart mit persönlichen Ausfällen gespickt, daß wir sie schon deswegen nicht bringen können. D. Red

— Mißbrauch. Die New-Yorker Zentralschule hat dem Sohn eines reichen Bauern ein Stipendium zugesprochen, und nun möchten Sie dem Schulrat den guten Rat geben, wenn es möglich wäre, Stipendien solchen Schülern zukommen zu lassen, denen es nötig ist.

Darauf sind wir in der Lage zu antworten, 1) daß sich sonst niemand als der Sohn eines Wirtes aus J. meldete, und um nun das Stipendium nicht brachliegen zu lassen, wurde es eben diesem fleißigen und guten Schüler zuerkannt; 2) daß das Stipendium lange nicht zum Unterhalte des Schülers zulangt, sondern der Vater sein sehr bedeutend Teil zulegen muß—und 3) daß der Junge später der Gemeinde dienen muß und somit dem Vater für eine gewisse Zeit wenigstens seine Hilfe entzogen wird. — Sicherlich hätte der Schulrat einen ganz armen Bewerber vorgezogen, doch es war eben nur einer da!

— Zum Vorfalle in dem Mennonitendorfe R. an der Molotschna. Siehe № 3 d. B. „Roheiten.“

Auf eine Anfrage in № 6 der „Friedensstimme“ nach der „von mehreren R—ern (darunter ein Prediger) vorgenommenen abendlichen Strafexpedition“ — antwortet die Redaktion der „Friedensstimme“ in einer Anmerkung also:

„Anmerkung der Redaktion. Über den Fall in R. wurde uns unmittelbar nachher ein Artikel zur Veröffentlichung eingesandt. Der Schreiber desselben hat aber einen Tag nachher dringend, den Artikel nicht zu bringen, deshalb haben wir es nicht getan. Tatsache ist, daß dort einige Jünglinge, die sich schon längere Zeit manches zu schulden kommen ließen und deren Benehmen auch jetzt sehr ungezogen und herausfordernd war, Haue bekommen haben. Die jetzt gerade sich verschuldigt hatten, liefen weg und bekamen wenig, einer, der diesesmal unschuldig war, und deshalb stehen blieb, bekam in einem sehr unheiligen Übereifer gründlich und wurde sehr unsanft einige Höfe breit längs der Straße transportiert, freilich in der Meinung, daß er einer der Hauptschuldigen sei. Der Prediger hat nicht selbst geschlagen, aber er hat indirekt an der „Bestrafung“ teilgenommen. Unmittelbar nachher aber haben die Beteiligten Abbitte getan und die Sache gut gemacht, weshalb auch wohl die Bitte an uns erging, die Sache nicht zu veröffentlichen. Ein Bericht darüber im „Botsch.“ stellt den Vorfall entschieden einseitig dar.“ — —

Die „Friedensstimme“ findet, daß der Bericht im „Botschafter“ den Vorfall entschieden einseitig darstellt. Wir unsererseits können es nicht verstehen, daß die „Friedensstimme“ nur von einer „Bestrafung“ (wenn auch in Anführungszeichen) spricht, wo es sich doch in der Tat um eine regelrechte Prügelei handelte. Selbst zu einer „Bestrafung“ hatten die Betreffenden kein Recht. Leben wir doch in einem zivilisierten, christlichen Staate, wo nach Gesetzen gerichtet wird und nicht jedermann Richter und Vollstrecker nach eigenem Belieben sein darf. — Und ein — Prediger war mit dabei, wie oben zugegeben wird. Der Prediger hat nicht selbst geschlagen, aber er hat indirekt an der „Bestrafung teilgenommen“. In einem sehr unheiligen Übereifer bekam der eine Jüngling gründlich“ — Freilich, ein Eifer für des Herrn Ehre war hier nicht entbrannt. Der Prediger aber ließ es zu, daß man den jungen Menschen (ob schuldig oder unschuldig, in diesem Falle ganz gleich) „sehr unsanft einige Höfe breit längs der Straße transportierte“ — (worauf transportierte, d. h. beförderte man ihn? oder wurde hier nur ein mildernder Ausdruck gewählt, — und müßte es heißen: — wurde er längs der Straße geschleift?)

Jedenfalls ist die Tatsache, unter „indirekter Beteiligung eines Predigers“ vollzogen, so traurig, daß wir den ruhigen, trockenen, geschäftsmäßigen Ton, mit welchem die Friedensstimme den Vorfall behandelt, einfach nicht begreifen können. Hoffentlich faßt die betreffende Kirchengemeinde die Sache ernster auf und wäre es im Interesse aller Gemeinden geboten, daß sich die in Frage kommende geistliche Leitung über diese Angelegenheit in der Presse äußerte. Es liegt jetzt wie ein schwarzer Fleck auf allen Predigern der Mennoniten, und das haben dieselben doch wahrlich nicht verdient. Die Redaktion.

Anfrage: Es zirkuliert in den Kolonien das Gerücht, als ob die Regierung in Sibirien Kronsländereien zur Besiedelung verkauft. Sollte der Schriftleitung, oder Privatpersonen etwas Näheres inbezug auf dieses Besiedlungsverfahren bekannt sein, so wird ergebenst gebeten, darüber im Botschafter Mitteilung zu machen, unter welchen Bedingungen es an Landlose verkauft wird, wo sich solche Ländereien befinden und an wen man sich zu wenden hat, um in dieser Sache Schritte unternehmen zu können. Besten Dank im voraus für gefällige Mitteilung. R.

Antwort: Uns ist nichts davon bekannt, vielleicht aber weiß jemand aus dem Leserkreise etwas Näheres. Wir bitten um Antwort. Die Red.

Haus- u. Landwirtschaft.

— Auf die Füße der Pferde zu schlagen, ist ebenso nichtswürdig, als bei den Hieben nach dem Kopfe des Tieres zu zielen. Ein vernünftiger Kutscher, der es mit seinem Pferde wohlmeint, tut dergleichen nicht. Man kann an der Art, wohin die Kutscher ihren Antrieb oder ihre Züchtigung geben, den Charakter der betreffenden Menschen erkennen. Ausgerechnet gegen die Beine zu schlagen, oder gar zu treten, ist rücksichtslos, weil diese gerade die so empfindlichen Organe sind, mit welchen die ganze schwere Zugarbeit geleistet werden muß. Noch viel rücksichtsloser ist aber die Pritscherei nach dem Halse, unbekümmert darum, ob die Peitschenschnur in die Nähe der Augen, oder gar in sie hineinfliegt. „St. P. Hrld.“

Buntes Allerlei.

— Familienidyll. Wir sitzen um den sonntäglichen Mittagstisch; meine Frau, ich, die beiden Kinder. Anneliese, die Fünfjährige, die neben Fritz, dem Sechsjährigen, sitzt, beginnt zu weinen. Ich frage sie nach dem Grund ihrer Betrübnis. „Der böse Fritz streckt immer hinter seiner vorgehaltenen Hand die Zunge raus!“ heißt die Anklage. Mein Richterspruch lautet: „Anneliese, straf' den Fritz mit Verachtung!“ — Kurze Ruhe. Dann fängt der Junge an zu heulen. — „Na, Fritz, was hast du denn nun?“ — „Ja, weißt du, Vater, oben straft mich Anneliese mit Verachtung, aber unten tritt sie mich mit den Füßen!“

— Auflösung des Rätsels in № 5 des „Botschafter.“ Wir verpflichten uns für 500000 M. eine komplette Mobilmachung und ein paar Scharmützel so zu arrangieren, daß einige gute Aufnahmen für das Kino gemacht werden können.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 17. u. 21. Jan.

5% 1. Gewinn Anleihe..	469	467
5% 2. „ „ ..	371	377
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	320½	321
4% Staatsrente......	93⅞	93⅞
5% Anleihe 1906 ..	103¾	103
5% 1. Innere Anleihe	105¼	104⅞
5% 2. Innere Anleihe	105¼	104⅞
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101	91⅞
5% Oblig. d. Bauernbank	101	91
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	104⅞

Berdjansker Börsenbericht

vom 21. Januar. 1913.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 10 Pf.	10 R. —	
„ „	„ 16	„	„
Winterweizen	9 „ 20	„ 9	„ 75
„	„ 10	„ 10	„ 25
Hartweizen ...	9 „ 32	„ —	„
„ ..	9 „ 10	„ 11	„
Gerste mit 4%		8	—
Roggen	9 „ 4	— 8	„ 15
Hafer ...	— „ —	„ —	„ „
Mais		—	„

Tendenz schwach. Zufuhr v. Bahn 6 Wagg. 46 Rbl 81 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Zufällig und sehr wohlfeil wird ein fast neues

Benz-Automobil

von 20 Pferdestärken, Torpedo-Doppelphaeton mit Beleuchtung, Glasscheibe, amer. Verdeck und allem Zubehör verkauft (ungefähr 1½ Monat im Gebrauch, gewesen, absolut ohne Defekte. Adresse: Первая Бердянская Строит. и Технич. контора 115-1 г. Бердянскъ.

Wer bequem und billig nach **Canada, Nord- und Südamerika** reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur

S. Wolff jr., Hamburg, Glockengießerwall 13.

Eiserne Fässer

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei

K. K. Thiessen, Chortitza, Gouv. Jekater.

Gelegenheitskauf!

Umstände halber wünschen unsere in Sakiagau, Kreis Werchnedujeprowsk, zwölf Werst von der Stat. Pjatichat'a und 10 Werst von dem Dorfe Miloradowka, befindliche Dampfmühle und eine gut eingerichtete Walzen-Schlichtmühle mit Gasgenerator-Betrieb; mit Hofstelle, Wohnhaus, Garten, Stall und allen darauf befindlichen Gebäuden bis zum 1. Februar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. iaa10-9

Zu erfragen п. о. Харченково, экон. Фризенталь, Я. Д. Фризенъ oder п. к. Гришино-Вокзалъ, мельница Унгера, Я. Я. Фризенъ.

Zwei Landstücke

zu verkaufen, 528 Deſſ., davon 60 Deſſ. Wald, 20 Deſſ. Wiese, das übrige gutes Ackerland, 130 Deſſ. mit Roggen besät, im Saratowschen Gouv., Anforderung 300 Rbl. die Dessjatine, und 111 Deſſ. mit einer Ziegel-Dachpfannenbrennerei darauf im Donschen Gebiet, nicht weit ab von der Station „Millerowo". Anforderung mit der Ziegelei 450 Rbl., ohne 380 Rbl. pro Deſſ. Bei der Ziegelei sind 7 Deſſ. Land.

Näheres bei: Христіанъ Гергардовичъ Гаммъ, п. о. Аркадакъ, Сарат. губ., с. Борисополь № 2. t10-5

— Wünsche meine — ai3-2

Wirtschaft

mit 100 Deſſ. Land und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
П. о. Новохоперскъ, Ворон. губ., село Централь.
Бер. В. Ремпель.

— Wünsche meine — aa5-2

Wirtschaft

in Miloradowka, Gouv. Jekat., bestehend aus 90 Deſſ. Land unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Разъѣздъ Сорокопановка, Ек. ж. д.
Генрихъ Фалькъ.

Wünsche meine ap3-2

Wirtschaft,

75 Deſſ., bebaut, das Land grenzt an Zentral, jederzeit zu verkaufen. 135 Rbl. Bankschuld auf die Deſſ.
Adr.: Новохоперскъ, Воронежск губ., Бурляевской волости, с. Петровка при Централь Якову Бергенъ.

2½ Wirtschaften

werden bis zum 1. Februar 1913 verkauft, überhaupt 150 Deſſ. zu 60 Deſſj. auf die Wirtschaft, mit guten Gebäuden. Auf Wunsch 60 Deſſ. auch ohne alle Baulichkeiten; 90 Deſſ. mit Gebäuden. r5-5

Adr.: Дружковка, Екат. губ., Іоганну Яков. Гибертъ, Николайполь.

Seltener Gelegenheitskauf!

1 Piano. Nußbaum matt mit Aufsatz. 7 Oktaven. Elfenbeinbelag.

500 Rubel.

1 Salon-Harmonium mit Spiegelaufsatz und grün patinierten Bronzebeschlägen. Nußbaum. 3½ Spiele Zungen. 5 Oktaven, 214 Töne, davon 62 Töne für Aeolusharfe, 15 Register (Aeolusharfe) 2 Kniehebel.

800 Rubel.

Beide Instrumente „Balden" und „Miranda" sind unsere Spezial-Instrumente für Rußland und tadellos erstklassiges Fabrikat.

— 10 Jahre Garantie! —

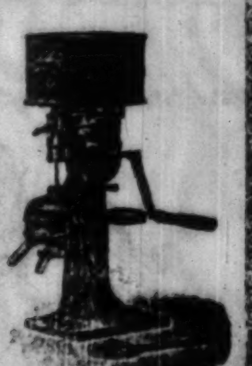
Wir geben auf obige Preise volle 2% Rabatt!

Die Instrumente sind zu sehen bei Herrn Lehrer Jakob Heinr. Janzen, Instrumentenhandlung, Tiege, Post: Orlowo, Taurien. Interessenten können sich also auch gütl. an Herrn Janzen wenden. aj4-2

Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co. Bad Homburg (Германія).

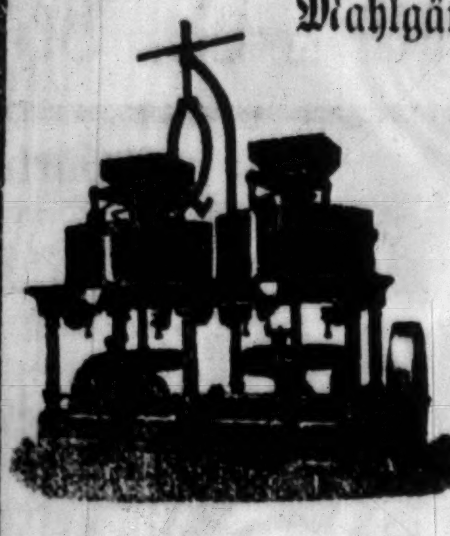
Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

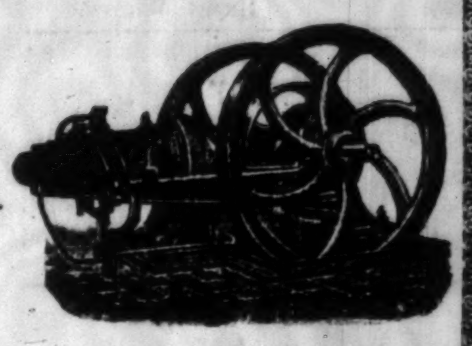


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.

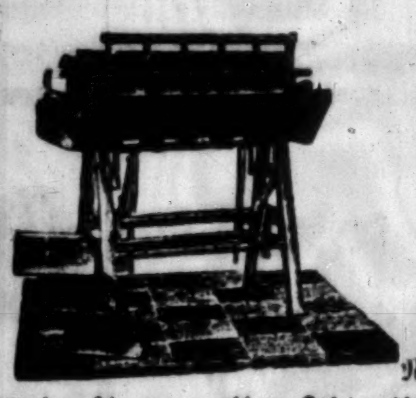


3

Separatore „Melotte."

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbeſſ. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue

3 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik"
Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Состоящіе въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія

Курсы Бухгалтеріи В. М. МАКУРИНА

преподават бухг. въ Коммерческ. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь, Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 38 группой 1 февраля 1913 г. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 18 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ на мѣстахъ, получая отъ 400 р. до 3000 р. жалов. въ годъ.
jp5-3 Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ — безпл.

---

ji3-3 — Suche ein —

deutsches

Dienstmädchen

aus guter Familie, Gage nach Uebereinkommen.

Adresse: п. о. Новохоперскъ. Ворон губ., Бурляевской волости с. Централь, Петру Абр. Ремпель.

Unterricht in Buchführung

versch. Systeme mit Handelsrechnen erteile das siebente Jahr.
Zahlung gering. Viele Schüler erhalten durch meine Empfehlung gut bezahlte Buchhalterposten. Aufnahme jederzeit.
Anfragen zu richten an Г. Я. ВИБЕ,
at5-2 Пологи, Екат. губ.

Т-во О. Ф. ШМИДТЪ и Ко.

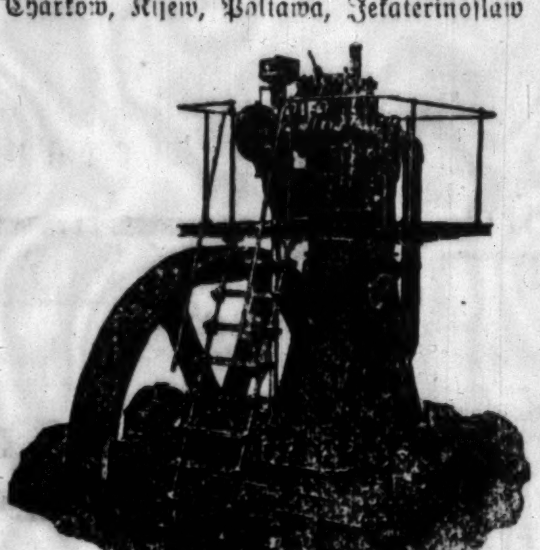
Харьковъ, Бол. Гончаровская № 24.
Телеграммы: «ОТТО».
Кіевъ, Николаевская ул. № 6. Телеграммы: «ПРОФЕ».

Vertreter der berühmten

„Otto-Deutzer"-Motore

Sauggas-, Naphta-, Petrol- und „Diesel"-Motore,
für die Gouv. Charkow, Kijew, Poltawa, Jekaterinoslaw und Woronesh.

Beste Ausführung!
Kürzeste Lieferzeit!
Billigste Preise!



Mehr als 100.000 Motore im Betriebe.

Motore für Mühlen, Dreschmaschinen, Wasserwerke, elektrische Beleuchtung usw. usw.

tji2

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Täglich werden 150 Stück

Diabolo-Separatoren

fabriziert.

In Rußland allein werden monatlich über 1000 Stück verkauft.

Preis Rbl. 42.— Per Kassa oder auch per Nachnahme franko jede Bahnstation nur Rbl. 40.

Vertreter:

H. H. Hamm,

Halbstadt, Taurien. iap 6

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

5-e. — Preis-Kourant gratis. —

Fabrik Lümen.

Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Anpumpen.

Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.

Prompte Bedienung!

— Abteilung Jekaterinoslaw —

Technisches Bureau

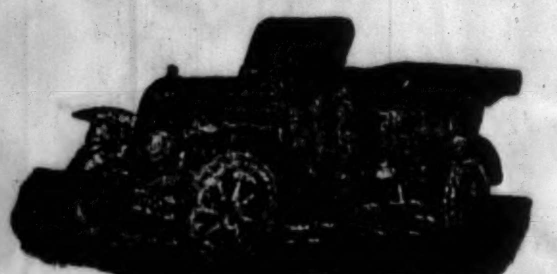
diplom. Ingenieur

J. N. Nikitin, Prospekt № 110.

Preislisten gratis. tgi 12

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze." A. J. Steward.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj7

Lehrerin

— wird gesucht —
für das Schuljahr 1913/14, auf ein Gut, zu 4 Mädchen von 7—11 Jahren. Gewünscht wird auch Musikunterricht. Adresse: Курманъ-Кемельчи, Тавр. г., Якову Мартенсъ.
tkp1515

Diplomierter, erfahrener a5-5

— Lehrer —

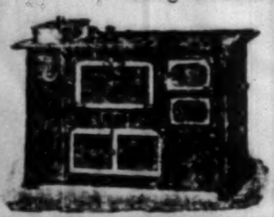
mit Familie sucht Stellung fürs nächste Schuljahr. Auskunft gibt Pred. Jsaak Epp, с. Ново-Хортица, п. о. Софіевка, Верхнедн. уѣзда, Екат. губ.

Suche eine Stelle als

Gärtner

Хортица, Екат. г., с. Канцеровка, Давиду Петр. Эвертъ. tak10

Herd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste.
16

Autoreifen

der Firmen Peters Union, Continental und Prowodnik (81 хо 1оо, 875 х 15) mit zehn % Rabatt zu haben bei

Heinrich Neufeld,

Post: Софіевскій Заводъ, Екат. губ.
jr5-4

Erben Js. P. Fast, St. Mesdewaja,

Mechanische Fabrik und Gießerei,

liefern zu mäßigen Preisen Transmissionen, Schwungräder zu Motoren und übernehmen Reparaturen der verschiedensten Maschinen und Riflung von Walzen. tk814

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende tpt 17

Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt. Beginn des Unterrichtes am 1. Februar.

Kochschule T. O. Snessarewskaja

tp3-3 in Berdjansk, Shukowskaja-Straße gegenüber der luth. Kirche. Die Aufnahme von Schülerinnen wird fortgesetzt bis zum 1. Februar d. J.

---

3 Sartorius-Brutöfen,

wie sie im Berliner Zool. Garten benützt werden, sind billig zu verkaufen. Anfragen zu richten an die Red. d. Bl.
jas-3

Wünsche meinen Anteil ein Fünftel, einer gut eingerichteten
ta3-1

Schlichtdampfmühle

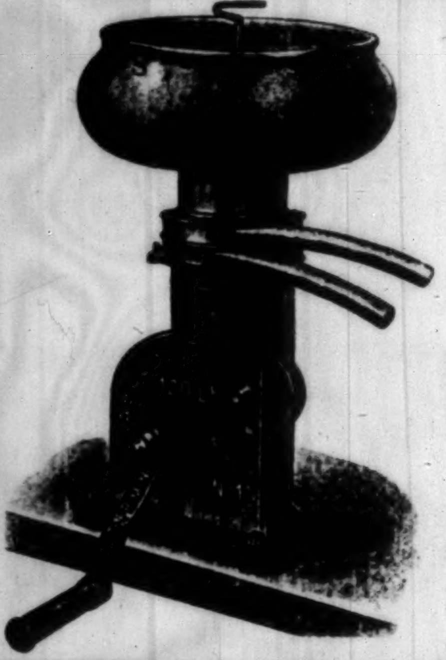
zu verkaufen. Adresse: ст. Близнецы Ю. ж.-д. Я. Б. Кранъ.

Passendes Geschenk

— für jung und alt. —

Johann Cornies.

Züge aus seinem Leben und Wirken. Von D. H. Epp.
Preis eleg. broschürt mit Übersend. 1 Rbl. 30 Kop
Zu beziehen:
Redaktion des „Botschafter", erdjansk, Gouv. Taurien.



Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10** Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro. Stundenleistung Rubel 72.00.
Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.
Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht.**

1s151-15 **Zu haben bei:**

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

7 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Actien-Gesellschaft

C. Siegel,

Jekaterinoslaw.

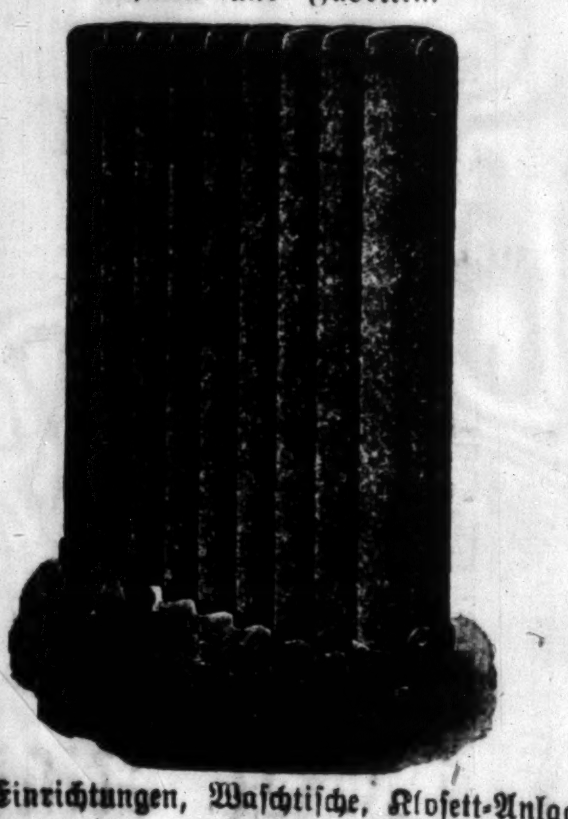
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911
— unter anderen: —
Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge
— gratis und franco. —
Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

poa 7

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik
— für —

Zentralheizungen

— und —

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.

6

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.